

Die roten Schuhe

1962 flieht ein Liebespaar aus der DDR. Im Westen trennen sie sich, verlieren sich aus den Augen. Doch er hat sie nie vergessen, sterbenskrank möchte er ihr noch ein Geschenk machen. Ein Fall für die Menschenaufspürerin Susanne Panter. Hier erzählt sie die Geschichte



SONJA REN
BEI DER STA
BEANTRAG
WARTELIST
VERGESSEN
BRIEFKAST

Ich starr
tern hatt
und wün
überneh
mals bei
Wartelis
setzen |
Ordnun
den Br
musste
Köln. U
mit, nac
ne Ant
nernte
sion bei
in welch
Behörd
Taxi
limitier
den Inf
selten i
ben. De
trag 33
bin ich
fang 20
ner Elt
fand, es
gene K
ich auf
Meir
am Au
ersten
tet, als
- Gott
in der
se, die
Das f
gab e
Stadt
De
war i



SOLLTEN SIE
CORINNA FINDEN,
GEBEN SIE IHR
BITTE DIESEN BRIEF
VON MIR!

ward?“, fragte der Mann ungläubig nach. „Das ist mein alter Schulfreund. Er ist hier weggezogen, in die Blackdown Hills. Zuletzt habe ich ihn bei der Beer- digung seiner Eltern gesehen. Das Grab der Eltern existiert noch und wird von einem Gärtner gepflegt. Also muss den ja auch jemand bezahlen.“ Im kleinen Verwaltungsbüro des Friedhofs erhielt ich keine Auskunft. Nein, die Adresse oder Telefonnummer wolle, dürfe, könne – die Angestellte suchte das adäquate Wort – sie nicht an mich herausgeben. „Was?“, schoss es mir durch den Kopf. „So kurz vor dem Ziel, und diese Frau hält in Händen, was ich so dringend brauche, und rückt es nicht heraus?“ Es half kein Bitten. Ich habe ihr sogar die ganze Geschichte erzählt, um ihr Herz zu erweichen. Aber sie blieb dabei. Also reiste ich zwei Stunden weiter Richtung Westen. Bei meinem nächsten Zielort handelte es sich um ein winziges Örtchen. Unter den wenigen Einwohnern müssten Howard und Corinna doch leicht aufzufinden sein. Auf dem kleinen Dorfplatz sprach ich eine ältere Frau an, die sich gerade auf einer Bank in der Sonne ausrückte. In der Nummer 22, da wohne Howard mit seiner Frau. Sie zeigte in eine Straße. „Aber die wollen doch nach Exeter ziehen.“ Nun fing mein Herz an zu pochen. Weggezogen. Das wäre ja was. Ich klingelte ohne weiteres Zögern an dem besagten Haus. Nach nur wenigen Sekunden öffnete ein großer, hagerer Mann.

Als ich ihm kurz erklärte, warum ich vor ihm stand, brauchte er eine Weile. „Das ist doch schon so lange her“, sagte er schließlich und bat mich herein. Es war Howard. „Es tut mir leid, Sie können nicht mit meiner Frau sprechen. Sie ist im Krankenhaus. Sie hatte schon den zweiten Schlaganfall dieses Jahr.“ Tatsächlich sei der Umzug schon geplant. In nur zwei Monaten würden die beiden in eine Wohnung in einer Einrichtung für betreutes Wohnen ziehen. Es ginge Corinna schon viel besser. Sie habe auch keine Folgeschäden durch den Schlaganfall erlitten, sie sei nur sehr schwach gewesen. Als ich auf Roland zu sprechen kam, blieb Howard sachlich. „Ja, ich wusste von ihm. Wie das Leben so spielt.“ Ich bat ihn, Corinna Rolands Brief zu geben, wenn sie wieder zu Hause sei. Meine Mission in England war damit beendet, und ich machte mich auf den Heimweg.

Ein paar Wochen später erhielt ich erneut Post von Roland. Er hatte mir versprochen, sich bei mir zu melden, sobald er ein Lebenszeichen von Corinna erhalten würde. Als ich seinen Brief öffnete, fiel ein Foto heraus, das mich zum Lachen brachte. Es zeigte eine fein angezogene, akkurat frisierte, zierliche ältere Frau mit knielangem grün-blau-kariertem Rock und Blazer. Um ihren Hals lag eine helle Perlenkette. Corinna saß auf der Gartenbank vor ihrem Haus – mit den roten Stöckelschuhen an ihren Füßen.

MITAUTORIN HEIDI FRIEDRICH

Häufig kommen Menschen zu mir, die durch zeitgeschichtliche Ereignisse von ihren Liebsten oder engsten Verwandten getrennt wurden. So auch Roland. Bei seinem Anruf gab er mir nur zu verstehen, dass er eine Frau suche, zu der er seit langer Zeit keinen Kontakt hatte. Ob ich zu ihm kommen könne? Als ich vor Rolands Haus ankam, öffnete sich die Tür, bevor ich überhaupt aus meinem Auto ausgestiegen war. Ein grauhaariger hagerer Mann mit brauner Hornbrille, beide Arme auf orthopädische Aluminium-Gehstütze mit schwarzen Griffen gestützt, wie man sie oft in Seniorenheimen sieht, stellte sich in den Türhahmen. „Sie sehen es selbst: Mir bleibt nicht viel Zeit, Parkinson hat mich fest im Griff. Es wäre mir unmöglich gewesen, zu Ihnen zu reisen. Ich bin Ihnen so dankbar, dass Sie gekommen sind“, sagte er leise. Ich nickte und bat ihn, mir von der Frau zu erzählen, die er suchte. Seine Antwort war überraschend: „Seit vielen Jahren stehen ganz hinten in meinem Kleiderschrank ein paar elegante rote Stöckelschuhe der Größe 37, die für meine große Liebe bestimmt sind“, begann er. Als hätte er lange nicht mehr darüber gesprochen, schien er seine Worte sorgsam zu wählen.

Am 23. Juni 1962 saß ganz Berlin bebann von dem Fernseh, als der legendäre Boxkampf zwischen Bubi Scholz und Harold Johnson stattfand. Das war ein ganz besonderer Kampf, und niemand wollte ihn verpassen. Nur wir, Corinna und ich, hatten etwas anderes vor. Denn das war der perfekte Moment für unsere Flucht von Ost- nach West-Berlin“, kam Roland nun langsam ins Schwelgen, bevor er weitersprach: „Wie Aschenputtel, man glaubt es kaum, verlor meine große Liebe und damalige Verlobte kurz vor der Grenze einen ihrer heiß geliebten roten Stöckelschuhe. Sie waren an ihren Rucksack geschmalt gewesen. Als wir so durch die Straßen hasteten, muss sich einer gelöst haben, und es blieb einfach keine Zeit, zurückzugehen, um danach zu suchen.“

Sein damals bester Freund, der für das Ministerium für Staatssicherheit arbeitete, hatte sowohl ihn als auch Corinna unter Druck gesetzt, als informelle Mitarbeiter für die Stasi tätig zu werden. Doch anstatt Nachbarn und Freunde zu bespitzeln, planten sie ihre Flucht aus der DDR, und zwar durch einen Tunnel nach West-Berlin. Monatlang hatten die beiden gemeinsam mit weiteren Fluchtwilligen alles vorbereitet, hatten sich einer Gruppe angeschlossen, hatten die lange zuvor angefangenen, einen Tunnel unterhalb eines Grenz-Wohnhauses zu graben. Endlich war der Durchbruch gelungen. Die Flucht selbst gelang ebenfalls, nur eben ohne den einen besagten Stöckelschuh. Die junge Liebe hielt leider nicht lang. Schon nach knapp einem Jahr im Westen

trennte sich Corinna von Roland. Sie hatte sich Hals über Kopf in einen britischen Soldaten verliebt, den sie bei ihrer Arbeit kennengelernt hatte, und wollte mit ihm nach Großbritannien gehen. Roland war am Boden zerstört. „Das Gefühlshoch nach der erfolgreichen Flucht schlug plötzlich um in eine schreckliche Depression“, gab Roland zu. Das Letzte, was er von seiner Ex-Verlobten erfuhr, war, dass sie ihren britischen Freund tatsächlich geheiratet hatte. Sie hatte ihm ein Hochzeitsfoto geschickt. „Wenig geschmackvoll, wie ich fand“, betonte Roland und wurde nun etwas nüchterner. Er selbst konnte Corinna allerdings wohl nie vergessen. „Manchmal unternahm ich sogar Versuche, sie ausfindig zu machen, schaute immer wieder mal in Telefonbücher. Aber es war eigentlich sinnlos, denn ich kannte ja nur Corinnas Geburtsnamen. Den Namen ihres Mannes hatte ich vergessen.“ Dann zeigte Roland auf den niedrigen hölzernen Couchtisch vor ihm. Offensichtlich sollte ich das Foto ansehen, das dort griffbereit lag. „Den Umschlag habe ich nicht mehr. Es stand sowieso kein Absender darauf. Aber vielleicht hilft es dennoch bei der Suche. Ich weiß gar nicht, ob es ohne diesen Namen für Sie möglich sein wird, Corinna zu finden“, sagte Roland. Auf der Rückseite des Fotos stand geschrieben: „Zum Andenken an unseren Hochzeitstag 19.12.1964 in Heidelberg.“ Auf dem Couchtisch vor uns lag zudem ein Karton mit zwei knallroten, getragenen Lederpumps, die mir nicht die modernsten zu sein schienen. „Ich habe so lange gesucht, bis ich Schuhe gefunden hatte, die dem damaligen Paar möglichst ähnelten. Ich möchte Corinna so gerne diese Schuhe schenken und sie noch einmal, ein letztes Mal, in die Arme schließen. Das ist mein größter Wunsch.“ „Ich habe schon ganz andere Fälle gelöst. Wir finden Ihre Corinna!“, versicherte ich ihm.

Mein erster Ansatz war das Berliner Landesarchiv. Auf der dort vorhandenen Meldekartei stand nur „verzogen nach unbekannt“ – eine erste Sackgasse. Im Stempelzeit der Geburtsstadt erhalten nur direkte Verwandte Auskunft über die gesuchte Person. Unter Umständen, wenn es einen guten Kontakt zu der Behörde, also einen besonders hilfsbereiten „Engel“ gibt, bekomme ich schon mal eine Info zugeföhrt. Doch in Leipzig, wo Corinna geboren wurde, war das leider aussichtslos. Also kam Heidelberg an die Reihe, wo Corinna geheiratet hatte. Ob ich wohl im dortigen Standesamt darüber per Telefon Auskunft bekäme? Nein, auch die Fehlanzeige. Unter ihrem Geburtsnamen gab es auch im Einwohnermeldeamt keine Eintragung. Wenn das Ehepaar dort geheiratet hatte, hieß das nicht zwingend, dass sie auch dort gelebt

haben müssen, dachte ich nach. Aber irgendeinen Anhaltspunkt brauchte ich ja. Roland vermutete, dass Corinna evangelisch geheiratet hat. Ich klapperte also die vielen Heidelberger Kirchen ab. Eine Kirche schickte mich weiter an die nächste. Doch dann hatte ich Glück. Die Sekretärin des Pfarramtes brauchte nur einen Blick in ihr Kirchenbuch zu werfen und präsentierte mir den schriftlichen Beweis der Hochzeit zwischen Corinna und ihrem Howard. Die gute Frau nannte mir auch Howards Nachnamen und sogar dessen damalige Heimatadresse. Ich hätte sie durch das Telefon hindurch umarmen können. Es kam Bewegung in die Suche. Zwei Tage, bevor ich mich auf die Reise nach England machte, erhielt ich von Roland einen Brief, in dem ein weiterer, verschlossener Brief lag. „Sollten Sie Corinna finden, geben Sie ihr bitte diesen Brief von mir!“, bat mich Roland darin. Der kleine Ort Primley war übersichtlich und Howards Adresse leicht zu finden. Doch das Türschild trug einen anderen Namen. Es öffnete sich aber die Haustür eines Nachbarn. Ein alter Mann mit einer dunklen Strickjacke lugte heraus. „Howard? Sie suchen Ho-

Susanne Panter Menschenaufspürerin

Die Frankfurter Unternehmerin gründete vor über 20 Jahren den ersten deutschen Personensuchdienst. Für ihre Klienten spürt sie sehnlichst vermisste Menschen auf und hilft bei der Klärung der eigenen Herkunft. In der TV-Reihe „Die Aufspürerin“ hat der SWR zahlreiche Fälle dokumentiert. Voraussichtlich im November werden neue Folgen gesendet. Die 52-Jährige beschreibt mit Co-Autorin Heidi Friedrich besonders interessante Erlebnisse in dem Buch „Aus den Augen, doch im Herzen“, das am 3. August bei Piper erscheint (25 S., 10 €). Dieser Text ist ein Vorabdruck daraus.



NA

TWIT
17-j
in U

Gut z
spiell
Kont
Poliz
verdi
den „
punk
in Fl
Männ
Beih
droh
straf
C. w
nung
men
waren
min
der
Oba
Bild
und
Firr
wur
Nut
wät
Kor
den
zur
Ang
Üb
US

GH

Ni

M

Ein
zwei
fre
da
lail
gel
201
we
ih
zel
gel
tar
au
de